

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wiltosisstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wiltosisstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Keine Wegnahme einer österreichisch-ungarischen Mörserbatterie.

Berlin, 3. Oktober. (Wolff-Bureau.) Die aus französischen Quellen im neutralen Ausland verbreitete Behauptung, daß bei den Kämpfen an der Maas eine österreichisch-ungarische Mörserbatterie vom Feinde genommen worden sei, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, durchaus unwahr.

Das Kriegspressequartier.

Wien, 3. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Kriegspressequartier hat in mehreren Gruppen den Vormarsch angetreten, um Zeuge der Vorgänge in der Front zu sein.

Große patriotische Kundgebung in Agram.

Agram, 2. Oktober. (Ungar-Bureau.) Heute kam es auf dem Jelacic-Platz zu einer großen patriotischen Kundgebung. Ein hiesiges Blatt bemerkt im Bericht über diese Kundgebung: Es war ein Treueschwur, bis zum letzten Blutstropfen für das Vaterland und den König zu kämpfen.

Auszeichnung des Kommandanten des „U 9“.

Wien, 3. Oktober. Der „Zeit“ zufolge hat Seine Majestät der Kaiser dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant von Weddingen, das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Kriegsfürsorge.

Wien, 3. Oktober. Erzherzogin Isabella hat für die Dauer des Krieges der katholischen Frauenorganisation Wiens für die Frauen-Kriegshilfsaktion monatlich 1000 halbe Liter Vollmilch und 1500 Liter Kochmilch zur Verteilung überlassen.

Wien, 3. Oktober. Die Gemahlin des Statthalters Baronin Wiennerth überreichte als Ehrenpräsidentin des Schwarz-gelben Kreuzes heute, als am Vortage des Namenstages Seiner Majestät des Kaisers, dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner einen Betrag von 100.000 Kronen für die monatliche Freitischablösung und einen Betrag von 100.000 Kronen als Erlös der Aktion des Schwarz-gelben Kreuzes. Die dem Bürgermeister übergebene Summe gewährt die Möglichkeit, während der Dauer eines Monats, also bis Anfang November, täglich 33.333 Bedürftigen eine warme Mittagkost zu bieten. — Der Bürgermeister drückte der Frau Baronin, die in Begleitung der Anregerinnen des Schwarz-gelben Kreuzes, Komitèedame Schriftstellerin Alice Schalek und der Komitèedame Frau Fränkel erschien war, den wärmsten Dank für die erfolgreiche Aktion aus und äußerte sich besonders befriedigt über die Mitteilung, daß mit Sicherheit auf die Widmung eines gleich hohen Betrages allmonatlich während der ganzen Dauer des Krieges gerechnet werden könne.

Unberechtigtes Tragen der schwarzgelben Armbinde ist strafbar.

Wien, 3. Oktober. Es wurde, wie die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, die Wahrnehmung gemacht, daß zahlreiche Personen, denen ein offizieller Charakter nicht zukommt, unberechtigterweise schwarzgelbe Binden tragen. Die schwarzgelbe Armbinde ist gemäß Paragraph 31,

Par. 155, Absatz 4, der Verordnung des Landesverteidigungsministeriums vom 20. Juli 1907 als Abzeichen aller nicht vollständig militärisch bekleideten Landsturmpersonen vorgelesen; sie ist somit auch als militärisches Uniformstück anzusehen. Es wird daher aufmerksam gemacht, daß unberechtigtes Tragen der schwarzgelben Armbinde eine strafbare Handlung begründet.

Die neuen Kriegsmarken.

Wien, 3. Oktober. Mit dem morgigen Tage beginnt bei allen Postämtern und Briefmarken-Verschleißstellen der Verkauf der von der Postverwaltung ausgegebenen Fünf- und Zehn-Seller-Marken. Diese Marken sind nach einem Entwurf des Professors Koloman Moser im Format: der im Jahre 1910 zur Feier des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers ausgegebenen sogenannten Geburtstagsmarken hergestellt.

Für die provisorische Aufhebung der Getreidezölle.

Budapest, 3. Oktober. (Ungar-Bureau.) Der hauptstädtische Magistrat hat an die Regierung eine dringende Eingabe gerichtet, in der um die provisorische Aufhebung der Getreidezölle sowie um behördliche Feststellung der Höchstpreise für Getreide und Mehl ersucht wird.

Die Cholera.

Wien, 3. Oktober. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 2. Oktober wurden folgende asiatische Cholerafälle bakteriologisch ermittelt: in Brünn ein Fall; Schlesien: in Ozebitz (Bezirk Bielitz) und Oderberg (Bezirk Freistadt), je ein Fall, in Teschen drei Fälle; Galizien: in Bochnia zwei Fälle, in Saybusch ein Fall. Es handelt sich durchwegs um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Nach am 2. Oktober eingelaufenen Mitteilungen wurde in Galizien bei Militärpersonen weiters Cholera festgestellt: neun Fälle in Gorlice, 44 in Moszczenica, zwei Fälle in Zagorzany (Bezirk Gorlice) sowie drei Fälle in Muszyna (Bezirk Neusandez).

Wien, 3. Oktober. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird amtlich mitgeteilt: Am 3. Oktober l. J. wurden in Krain je ein Fall von asiatischer Cholera in Littai, sowie in Idria, Bezirk Loitsch, ferner in Mähren ein Fall in Brodce, Bezirk Jglau, und in Schlesien ein Fall in Bielitz bakteriologisch ermittelt. In Brodce handelt es sich um einen Hausgenossen einer vom nördlichen Kriegsschauplatz heimgekehrten Militärperson, bei der trotz vorhandener Krankheitserscheinungen derzeit Cholera bakteriologisch nicht nachgewiesen werden konnte, in den übrigen Fällen um Personen, die aus Galizien eingetroffen sind. Weiters wurden nach einer am 3. Oktober eingelaufenen Mitteilung in Galizien zwei Fälle in Grybow bei Militärpersonen bakteriologisch festgestellt.

Deutsches Reich.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

London, 3. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Die Beschließung von Reims dauert schon neun Tage an. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage mußten sie in Kellern zubringen. „Exchange Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen einfielen, brach Panik aus. Der König erschien auf dem Balkon des Schlosses und er-

mahnte die Bevölkerung, Ruhe zu bewahren und seinem Beispiele folgend abzuwarten, was da kommen werde.

Christiania, 3. Oktober. Ein militärischer Mitarbeiter der „Aftenposten“ schreibt, daß Deutschland gewaltige Hilfsquellen besitze, um die Belagerung von Antwerpen und der anderen großen Festungen durchführen zu können. Wenn erst einmal der äußere Fortsgürtel im Besitze der Deutschen sei, so sei es unwahrscheinlich, daß die innere Fortskette widerstehen werde. Die deutschen Kanonen könnten dann über die innere Fortskette hinweg die Stadt beschießen, so daß es kaum wahrscheinlich sei, daß die Belgier die Verteidigung fortsetzen würden. Es sei zu erwarten, daß überhaupt zwischen Belgien und Deutschland die Feindseligkeiten eingestellt werden, sobald die äußeren Forts genommen seien, da dann keine Aussicht vorhanden sein werde, das Schreckbild der Verbündeten, englische Territorialsoldaten in Antwerpen zu landen, zur Ausführung zu bringen. Ganz abgesehen davon, daß diese erst nach Monaten Kriegswert erlangen würden. Mit der Einnahme von Antwerpen werde die Lage der Deutschen noch ganz bedeutend gebessert sein.

Sprengung der Bahnlinie zwischen Verdun und St. Mihiel.

Berlin, 3. Oktober. (Wolff-Bureau.) Ein äußerst wichtiges Vorspiel zur Eroberung des Sperrforts Camp des Romains und zum Durchbruchfeldzug gegen die Sperrfortsline Verdun—Toul war die Zerstörung der Eisenbahnlinie zwischen Verdun und St. Mihiel, auf der die Franzosen fortwährend Munitionsverstärkungen aus Verdun erhielten. Diese kühne Tat wurde von zwei Offizieren und vierundzwanzig Pionieren erfolgreich durchgeführt, die sich durch die feindlichen Posten westlich von der Maas hindurchschlichen, den breiten Maasfluß durchschwammen, den langen gefährlichen Weg durch Sümpfe und wassergefüllte Gräben, zwischen französischen Vorposten und schlafenden Bivouacs auspähten und den Bahndamm sprengten. Sie zerstörten auch eine unterirdische Telegraphenlinie zwischen Verdun und St. Mihiel. Alle, die zurückkamen, erhielten das Eisener Kreuz. Folgender Bericht stammt von einem der beiden Leutnants, die an diesem Streiche teilgenommen haben: Die Nacht war stöckfinster, der starke Regen und der heulende Wind verbargen unsere Bewegungen. Als wir auszogen, mußten wir Bescheid über die Stellung der feindlichen Detachements diesseits der Maas, nicht aber jenseits des Flusses. Wir kannten nur nach der Karte die Lage der betreffenden Eisenbahnen und die acht Stellen, wo unsere Sprengladungen aufzulegen sollten. Im Verhältnis zu dem späteren war der erste Teil unseres Weges leicht. Wir brauchten nur durch die Linie der französischen Befestigungen zu schleichen und den Kanal diesseits der Maas, der von starken Posten bewacht war, zu überqueren. Es gelang, die französische Bewachung einer Brücke kalt zu stellen, ohne sie zu alarmieren; dann ging's weiter durch die morastige Maasniederung, die von Gräben durchzogen war. Wie waren bis auf die Knochen durchnäßt, mit Schlamm bedeckt und so durchgefroren, daß uns die Zähne klapperten, als wir am Maasufer anlangten. Der Fluß ist hier ungefähr 50 Meter breit. Ich legte den Säbel ab und versuchte als erster durch den Fluß zu schwimmen, fand es aber so schwierig, daß ich zurückschwamm. Nun befahl ich meinen Leuten, die Stiefel auszuziehen und sich möglichst zu entlasten. Die Sprengladungen wurden auf den Nacken gebunden und die Zündungen unter die Mütze gesteckt. Sehr schwierig war es nun, eine passende Landungsstelle zu suchen. Endlich gelang es uns, durch starkes schneidendes Schilf hindurch, das Ufer zu errei-

hen. Nun gingen wir weiter, immer bis an die Knie, häufig tiefer, in Schlamm und Wasser wadend. Schließlich kamen wir an die Stelle, die wir zu zerstören beabsichtigten. Wir legten die Sprengladungen und zündeten die Bündungen. Dann zogen wir uns, immer in der Gefahr, von den Truppen im benachbarten Dorfe Bamoncourt entdeckt zu werden, zurück. Eine Kavalleriestreiwache, die durch die Explosionen aufmerksam gemacht worden war, bemerkte uns und schoß auf uns. Aber diesmal rettete uns der Sumpf. Der Rückweg war derselbe. Endlich erreichten wir ein Dorf diesseits des Kanals, wo wir mit dem Revolver in der Hand Wagen und Pferde herbeischafften. In wilder Fahrt erreichten wir unser Quartier. Am nächsten Abend zierte das Eisene Kreuz unser aller Brust. Der Streich kostete dem anderen Leutnant und einem Unteroffizier das Leben. Sie waren beim Durchschwimmen der Maas ertrunken.

Die Organisation der Kriegskrankenpflege auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 3. Oktober. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt Beobachtungen des Generalstabsarztes und Armeechefs für das Feldsanitätswesen von Schierning über die Organisation der Kriegskrankenpflege mit, worin es heißt: Im Westen — nur über dieses kann ich aus eigener Anschauung urteilen — hat sich die Organisation und das Material durchaus bewährt. Es ist zu bedenken, daß die Armee in Belgien zunächst ohne Train und Sanitätseinrichtungen vordringen mußte. Sodann folgte der überaus schnelle Vormarsch einstweilen noch ohne Ausbau einer Stappenstraße. Darauf begannen die großen und kleinen Schlachten mit bedeutenden Verlusten und auf weit ausgedehnten Strecken. Alle Verwundeten sind auf dem Schlachtfeld ordnungsmäßig verbunden worden, und das so sicher und gut, daß oft, ja meist der erste Verband auf dem ganzen Transporte liegen bleiben konnte. Die Schwerkranken sind zugleich in die Feld- und dann in Kriegslazarette gebracht worden. Die eigentlichen Lazaretts- und Hilfslazarettzüge kamen nur selten bis nach vorne. Wir mußten Güterzüge benutzen, weil wir die vielen Verwundeten nicht angehäuft lassen konnten, um das Auftreten von Epidemien zu verhüten. Ich betone: Der Transport ist gut vor sich gegangen. Die Soldaten wurden in fast allen Stationen verpflegt. Der Dienst auf dem Schlachtfeld und auf den Stappen war der schwerste. Die Ärzte und Krankenpfleger arbeiteten Tag und Nacht mit Ausbietung aller Kräfte und fanden zu meiner Freude die größte Anerkennung des Kaisers und der Kommandostellen. Der Krieg von heute ist rücksichtslos. Töten doch unsere Gegner selbst die Verwundeten in der Gefangenschaft und ermorden Ärzte und Krankenpfleger. Es stehen 9000 Ärzte im Felde. Überall sind im Zeichen des Roten Kreuzes liebevolle Hände bereit, zu helfen und zu sorgen. Wir können ganz beruhigt und zufrieden sein.

Der neue Generalquartiermeister.

Berlin, 3. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Generalmajor von Voigts-Rheß wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt.

Die deutschen Kriegsanleihen.

Berlin, 3. Oktober. Bei der Reichsbank wurden bis gestern abends auf die Kriegsanleihe bereits 918 Millionen eingezahlt, obgleich der erste Einzahlungstag der 5. Oktober ist.

Frankreich.

Indischer Truppentransport.

Marseille, 2. Oktober. Hier sind neuerdings indische Truppen angekommen. Der kommandierende General des 15. Inspektionsbezirk hat Dienstag die Parade über sie abgenommen.

Die finanzielle Lage.

Bordeaux, 2. Oktober. Im Ministerrate teilte Finanzminister Ribot den Stand der wichtigsten Ausweise der Bank von Frankreich und den Stand des Staatsschatzes am 1. Oktober mit und bezeichnete die Lage als vollkommen zufriedenstellend. Er erklärte, man brauche nicht die Notwendigkeit ins Auge zu fassen, auf eine öffentliche Anleihe zu greifen.

England.

Kein englischer Flottenstützpunkt in den skandinavischen Ländern.

Stockholm, 3. Oktober. Die britische Gesandtschaft teilt mit, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das in den skandinavischen Ländern verbreitete Gerücht, Großbritannien beabsichtige in Dänemark oder Norwegen einen Flottenstützpunkt zu errichten, vollständig unbegründet sei. Er müsse ent-

schieden in Abrede stellen, daß Großbritannien irgend eine derartige Absicht gegenüber einem der drei skandinavischen Länder habe.

Die falsche Ausrüstung der englischen Offiziere.

London, 3. Oktober. (Über Berlin.) Ein in der Front stehender Offizier schreibt an die „Times“: Die meisten englischen Offiziere haben sich ganz falsch ausgerüstet, als ob sie in einen Kolonialkrieg oder auf eine Jagdexpedition gingen oder als ob sie erwarteten, stets im Freien schlafen zu können. Andere nahmen große Mengen von Kerzen, Seife, Geschirr, Medizin, Betten usw. mit, als ob die Franzosen im Dunkeln leben, auf dem Fußboden schlafen und sich niemals waschen würden.

Ein Aufruf des Ägyptischen Klubs.

Berlin, 3. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht einen Aufruf des Vorsitzenden des Ägyptischen Klubs in Genf an die Völker des Orients, der in flammenden Worten gegen die immer steigende Verwendung islamitischer Truppen im französischen und englischen Heere Verwahrung einlegt und diese Truppen als erstes Kanonenfutter und Schutzschild für die Truppen des Mutterlandes bezeichnet.

Ein Zusammenstoß in Kalkutta.

London, 3. Oktober. (Über Berlin.) Das Reuter-Bureau meldet aus Kalkutta vom 2. d. M.: Heute fand ein Zusammenstoß zwischen Hindus und der bewaffneten Macht statt. Die Hindus, die nach Britisch-Columbien auswandern sollten, aber in Kanada nicht zugelassen waren, kehrten zurück und wollten sich nach Balbai in der Nähe von Kalkutta begeben. Infolge eines Mißverständnisses waren die Auswanderer der Meinung, daß sie nicht direkt in ihre Heimat befördert werden, weigerten sich, einen in Bandischab bereitstehenden Zug zu besteigen und beschloßen, zu Fuß nach Kalkutta zu wandern, worauf Polizei und Truppen ausgesandt wurden, um dies zu verhindern. Die Auswanderer, die aus Revolvern schossen, töteten und verwundeten mehrere Polizisten. Von den Auswanderern wurden bei dem Kampfe 16 getötet, die übrigen festgenommen.

Kriegskonterbande.

Washington, 3. Oktober. Der amerikanische Botschafter in London hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß England beabsichtige, folgende Güter für Kriegskonterbande zu erklären: Kupfer, Blei (unbearbeitet oder in Klumpen), Platten, Röhren, Glycerin, Chromeisen, Neteisenerz, Hematit, Eisenerz, Magneteisen, Kautschuk, Roh- und bearbeitete Häute, gegerbtes unbearbeitetes Leder.

Christiania, 3. Oktober. Der hiesige russische Gesandte gibt einen Erlaß über die Anwendung der Londoner Deklaration bekannt. Einige Änderungen darin entsprechen im großen und ganzen den von England und Frankreich aufgestellten Listen über bedingte und unbedingte Konterbande mit Ausnahme von Luftschiffen, die als unbedingte Konterbande gelten.

Rumänien.

Die Neutralität gesichert.

Bukarest, 2. Oktober. Eine Regierungsmitteilung sagt: Das Ergebnis des Meinungsaustausches zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu, dem Führer der Konservativen Marghiloman und dem Führer der Demokraten Take Jonescu ist, daß eine Einberufung des Kronrates nicht notwendig ist, da zu einer Änderung der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt. Ministerpräsident Bratianu wird dieses Gutachten dem König vorlegen.

„Europa, Rußland und Rumänien.“

Bukarest, 2. Oktober. Der Generalsekretär der rumänischen Akademie Demeter Sturdza läßt seine vor 25 Jahren herausgegebene Schrift „Europa, Rußland und Rumänien“ in neuer Auflage erscheinen. In einem neuen Vorwort verweist der Verfasser auf die Tatsache, daß heute Rumänien die gleiche Gefahr drohe wie damals: Die russische Invasion, verstärkt durch russische Gelüste, die Oberherrschaft über alle slavischen Staaten zu erringen. Verzweifelte Versuche werden gemacht, um Rumänien zu verführen. Man versucht, uns zu täuschen. Lügenhafte Nachrichten werden mit erstaunlicher Geschwindigkeit und Kühnheit verbreitet. Gold fließt, um Schwache zu verderben. Der Verfasser erklärt schließlich, daß Rumänien nur an der Seite seines Königs größer

werden könne. Die Rumänen müßten sich als solche fühlen; denn wenn sie den Fremden zuliebe handeln, werde Rumänien von der Landkarte verschwinden.

Norwegen.

Errichtung von Garnisonsabteilungen für Freiwillige.

Christiania, 3. Oktober. Ein Erlaß der Regierung verfügt die Errichtung verschiedener Garnisonsabteilungen für alle sich freiwillig meldenden Diensttauglichen. Gestellungstag ist der 1. November.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe um Tsingtau.

Berlin, 3. Oktober. Wenn man die bisher vorliegenden, zum Teil englischen Quellen entstammenden Nachrichten über den Angriff auf Tsingtau zusammenfaßt, ergibt sich folgendes Bild: Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten am 27. September nach unbedeutenden Scharmützeln mit den vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis zum Litsun-Flusse. Hier wurde ihr rechter Flügel von der inneren Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Ein Flugzeug wurde beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners betrug 150 Tote. Der Verlust der Deutschen ist unbekannt. Während der Kämpfe unterstützte ein deutsches Kanonenboot die Landtruppen in vorzüglicher Weise. Das Kanonenboot wurde von japanischen Truppen angegriffen, blieb aber scheinbar unbeschädigt. Am 28. September, während Tsingtau zu Lande ganz abgeschlossen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linien-Schiffsdivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am 29. September begann die Seeresmacht der Verbündeten den Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen vier englische Meilen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Auf diesen Angriff wurde deutscherseits unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Schiedsgerichtsvertrag mit Rußland.

Washington, 3. Oktober. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Bryan, und der russische Botschafter Bachmetjev haben den Schiedsgerichtsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland unterzeichnet.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zwei Cholerafälle in Krain.) Vom Sanitätsdepartement der k. k. Landesregierung geht uns nachstehende Mitteilung zu: Unter den nach Krain gekommenen polnischen Flüchtlingen sind zwei Cholerafälle bakteriologisch festgestellt worden, und zwar ein Fall in Idria und ein zweiter in Littai. Die Kranken selbst wurden sofort verlässlich isoliert und alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Cholera bei der nötigen Reinlichkeit — vor allem peinlichste Reinhaltung der Hände und deren gründliches Waschen vor jeder Nahrungsaufnahme — von Person zu Person wenig ansteckend ist. Hingegen ist die Verbreitung durch Wasser, rohes Obst, Gemüse und ungekochte Milch leicht möglich. Es wird daher gewarnt, in gefährdeten Gegenden derlei Nahrungsmittel in rohem Zustande und ungekochtes Wasser zu genießen. Die Bevölkerung wird weiters aufmerksam gemacht, sich bei Durchfällen und Erbrechen sofort ärztliche Hilfe zu sichern und jeden verdächtigen Fall unverzüglich der Behörde anzuzeigen. Etwa neu auftretende Fälle werden sofort durch die Tagesblätter bekanntgegeben werden.

— (Verwundetentransporte.) In der Nacht auf den Samstag traf auf dem Laibacher Hauptbahnhofe ein weiterer Transport von 370 vom südöstlichen Kriegsschauplatz kommenden Verwundeten ein. 106 davon sind schwer verwundet. Die militärische Übernahme leitete Herr Oberstabsarzt Dr. Seduliger, die von Damen und Herren geübte Ersthilfe Ihre Exzellenz Frau Baronin Schwarz mit den Herren vom Präsidium des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain. Zum Verwundetempfang waren u. a. Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz, Herr Hofrat Graf Chorinsky mit höheren Beamten der Landesregierung, Herr Polizeidirektor Regierungsrat Graf Künigl und Herr Bürgermeister Dr. Lavčar erschienen.